

und Salz genießt, welche den Magen stärken. Es ist immer in einem gewissen Grade seifenartig und auflösend, zertheilt, verdünnt, reiniget, macht flüssigen Abgang und wird dann auch besonders nützlich, wenn die Gefäße durch trockenes und mehliges Futter verstopft oder verschleimt sind. Es erschlaft bei nasser Witterung, wird aber bei trockener und warmer wiederum vortheilhaft.

So hat man ferner bemerkt, daß im Sommer Körner oder überhaupt trockene Fütterung den Mastthieren nicht so zuträglich sind, als frisches Futter. Es versteht sich von selbst, daß frisches Futter, welches seiner Natur nach trocken ist, also dem getrockneten näher kommt, wenn es wenig Wasser gehabt hat, den Schafen am besten gedeiht. Dieß ist der Fall bei den gewürzhaften Kräutern. Solches Futter ist bei diesen Thieren darum auch dem gedörrten vorzuziehen, denn sie verdauen es leichter, als jenes, und es macht das eigentliche Schaffutter aus.

Durch das Trocknen des frischen Futters wird der Wassergehalt fortgeschafft, allein es erleidet während des Trocknens auch eine Veränderung, die Einfluß auf dessen Beschaffenheit hat. Selbst das Verfahren beim Trocknen ist nicht gleichgültig. Wenn das Trocknen langsam im Schatten geschieht, so erzeugen sich neue Theile, die von einer innern Gährung herrühren. Geschieht es schnell, so erweicht die Hitze das Futter leicht, es wird gleichsam gekocht. So weiß man, daß langsam getrocknetes Heu nahrhafter ist, als frisches. Darum sind getrocknete Möhren, Kunkelrüben, Pflaumen, Äpfel, Birnen süßer oder sie haben mehr Zucker, als frische. — Wird aber das Trocknen zu weit getrieben, so verliert das Futter wieder an nahrhaften Theilen und dabei werden die übriggebliebenen zu trocken, als daß sie vom Magen gut verdaut werden könnten.